

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 46

Rubrik: Spot

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

für die Natur?

Vor Beginn der Verhandlungen ergab sich noch eine kleine Aufregung. Der eilig, aber irrtümlich aufgebotene Kassier des Fussballklubs wollte Eintrittsgelder einkassieren, wurde dann aber darauf aufmerksam gemacht, dass das Meisterschaftsspiel ja erst in zwei Tagen stattfindet. Der Kassier entschuldigte sich etwas beschämt, nur – so viele Leute habe er halt schon lange nicht mehr auf dem Platz gesehen, und da habe er gedacht ...

Jetzt übernahm Frau Streichenberger die Verhandlungsführung, schilderte kurz die Ausgangslage und erteilte das Wort dem Vertreter des Landschaftsschutzverbandes.

Dieser führte zuerst in Zweck und Ziel seines Vereins ein und verwies dann auf das Seeschutzdekret, das hier wohl zwingend anzuwenden sei: «Insbesondere sind wir besorgt über die latent vorhandene Gefahr der Seeverseuchung durch ins Wasser fallende Fussbälle. Die vorgesehene Bandenwerbung kann durch zusätzliche Abspritzer – auch wenn diese vom Schützen nicht beabsichtigt sind – diese Gefahr noch verstärken.»

Leider musste der ebenfalls anwesende Präsident des Fussballklubs bestätigen, dass in den letzten Jahrzehnten schon einige Male Bälle in den See geflogen seien. Dies müsse man auf die relative Nähe des Sees zurückführen, andererseits sei es aber auch ein gutes Zeugnis für die Schusskraft der Spieler.

Ein «inneres» Nein

Es war nun am Vertreter des Vogelschutzvereins, seine Bedenken vorzubringen. «Wir halten nichts von Spontanreaktionen», begann er, «deshalb stützen wir uns hier auf ein 18seitiges Gutachten unseres Herrn Dr. Streit. Daraus geht eindeutig hervor, dass durch das Anbringen von farbig unruhigen Werbebändern das Brutverhalten der Vögel negativ beeinflusst werden kann. Wir dürfen auch nicht die Wasservögel vergessen. Schon heute haben diese oft Mühe, die Fussballtore zu überfliegen. Kommen nun noch Werbetafeln dazu, so wirken diese als zusätzliche Hindernisse. Besonders Wasservögel und Enten, die einen flachen Abhebewinkel haben, können vor solchen Hindernissen ihr Selbstwertgefühl verlieren und psychische Schäden davontragen.»

Der Leiter der Jugendherberge meldete sich mit einem bemerkenswerten Votum. «Irgendwie verspüre ich in meinem Innern,

dass man hier dagegen sein muss. Fragen Sie mich nicht nach Details, im Bereich des Unterbewusstseins ist es schwierig, konkret zu werden. Nein zu sagen aber war schon früher nicht schlecht, mein Vater und mein Grossvater sind gut damit gefahren.» Diese Argumentation machte alle etwas betroffen. Offensichtlich hatte sich dieser Mann intensiv mit den Belangen der sportlich begeisterten Jugend auseinandergesetzt.

Nach Einbruch der Dunkelheit begab man sich in den «Goldenen Sternen», um die geäusserten Meinungen zusammenzufassen. Leider liess sich der Vogelschutzverein nicht auf das Kompromiss-Angebot des Fussballklubs ein. Dieser hatte nämlich angeboten, die Bandenwerbung um 57 Millimeter niedriger zu machen. Dies hätte allerdings zur Folge gehabt, dass grössere Igel nicht mehr unter der Bande hätten durchkriechen können.

Die kantonalen Beamten drängten auf den Abschluss der Verhandlungen. Erstens kannten sie den Ablauf solcher Verhandlungen zur Genüge, und zweitens wollten sie alle nach Hause zu ihren Familien. Frau Helfer, die Juristin, erklärte, dass man in der Verwaltung eine departementsübergreifende Konferenz zu diesem wichtigen Thema abhalten werde. Sicher werde dabei ein Entscheid gefällt, wenn nötig mit dem Stichentscheid des Landammanns.

So schloss denn Yvette Streichenberger Augenschein und Verhandlung, nicht ohne allen für die uneigennützigste Art ihres Einsatzes für eine gute Sache zu danken.

Die Regierung fällte tatsächlich einen Entscheid. Der Fussballklub wurde ermächtigt, eine Bandenwerbung auf Zusehen hin und unter verschiedenen Auflagen zu erstellen. Dieser Entscheid allerdings wurde von den Einsprechern an das kantonale Obergericht weitergezogen. Dieses entschied zugunsten der Einsprecher. Der Fussballklub mochte sich damit nicht abfinden. Der Fall liegt gegenwärtig in Lausanne beim Bundesgericht.

Wie das Urteil am Ende lauten wird, ist eigentlich unwichtig. Inzwischen hat nämlich der Hauptsponsor Konkurs gemacht.

PS. Yvette Streichenberger leistete sich den Spass. Sie verglich die 4800 Franken Erstellungskosten für die Bandenwerbung mit den aufgelaufenen Verfahrenskosten. Bei vorsichtiger Berechnung kam sie dabei auf 138 420 Franken (ohne Bundesgericht). So viel kostet Demokratie.

SPOT

■ Apropos «Täfel»

Neues Schild im Täfelwald (vorwiegend oberhalb der Baumgrenze): Velofahrverbot auf Bergpfaden. *ea*

■ Scherbenhaufen

Für Alt-Glas bezahlt die Vetropack neuerdings nur noch Niedrigpreise. Dazu die *Berner Zeitung*: «Mit dem vorher erteilten Segen des Bundesrates steuert die Recycling-Idee in Richtung Scherbenhaufen.» *fhz*

■ Unstimmiges

Als fragwürdiger Fortschritt erweisen sich Abstimmungserleichterungen wie briefliche Stimmabgabe und Stellvertretung an der Urne. Sie werden, fanden Berner Forscher heraus, so rege benutzt, dass sie bald üblich und direkte Gänge zur Urne die Ausnahme sind. Von den Betrugsmöglichkeiten ganz zu schweigen ... *bo*

■ Ohne Profis

In einer Abhandlung über Profis, Amateure, Laien und Dilettanten formulierte Kolumnist und Ex-Schauspieler Edi Huber: «Es gibt meines Wissens eigentlich nur eine einzige Institution, die ganz ohne Profis auskommt – der Schweizer Staatsschutz.» *wt*

■ Kurve zur EG?

Um nach einem eventuellen EWR-Absturz nicht zu hart zu fallen, legt Bundesrat Delamuraz bereits erste Schaumstoffmatten aus: Das Scheitern der Verhandlungen um den EWR müsse nicht als direkte Katastrophe bezeichnet werden! *-te*

■ Mass-Stab

Lehrer und Beamte sollen nach neuen Kriterien bezahlt werden: Ihre Leistung soll zur Lohn-Bestimmung beigezogen werden! Gelten als Mass-Stab zerbrochene Kreiden oder gespitzte Bleistifte ...? *kai*